

LUZERN

Ausgabe #04, Oktober 2020

DAS STADTMAGAZIN



**Stadt
Luzern** **MIT VORSICHT UND ABSTAND**
Jetzt gilt es unbedingt, die empfohlenen
Corona-Massnahmen zu befolgen.


**Stadt
Luzern**
IMPRESSUM

Verantwortlich
Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren
Daniel Arnold (Aktuell)
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Andrea Müller (AM)
Simon Rimle (SR)
Benita Vogel
Luca Wolf (LW)

Korrektur
Daniela Kessler

Grafik
hofmann.to

Bilder
Franca Pedrazzetti

Emanuel Ammon (12),
zvg (14 oben, 15), Barbara
Hennig Marques (16), Anja
Delgrande (20 oben), Stadt
Luzern (8, 20 Mitte, 20 unten),
oeko-b AG (21), Konrad
Abegg (23 oben), Joseph
Schmidiger (23 Mitte), Stadt-
archiv Luzern (23 unten)

Druck
CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

**Besuchen Sie uns auf
Social Media**
www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild
Kornmarkt, September 2020

© Stadt Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

DIE KRISE GEMEINSAM MEISTERN

Liebe Luzernerinnen und Luzerner

Seit einem halben Jahr ist das Coronavirus bestimmendes Thema, und dies weltweit. Es lässt niemanden kalt, niemand kann sich ihm entziehen. Es lässt sich nicht einfach einordnen, es offenbart immer wieder neue persönliche und gesellschaftliche Facetten. Zwar hat sich im Sommer die Situation etwas normalisiert.

Jetzt, im Herbst, hat sich das Blatt aber wieder gewendet. Die Fallzahlen steigen, und wir stehen vor einem ungewissen Winter – mit belastenden Einschränkungen für uns alle. Wie sich die Situation weiterentwickelt, ist im Moment der Drucklegung des «Stadtmagazins» nicht abschätzbar.

Die Einschränkungen verursacht durch das Coronavirus belasten auch für die Stadt Luzern zentrale Wirtschaftszweige wie den Tourismus oder den Veranstaltungsbereich massiv. Es kam zu Kurzarbeit, Entlassungen und Firmenkonkursen.

Damit sich die Wirtschaft aber erholen kann, damit wir unser gesellschaftliches Leben weiterpflegen können, sind wir gefordert. Es gilt die neuen Begrüßungsformen weiter zu ritualisieren, die erhöhten Hygienestandards weiter einzuhalten. Wir dürfen jetzt in unseren Anstrengungen nicht nachlassen.

Das Virus wird uns noch länger beschäftigen. Wir sind bestrebt, das individuelle und das öffentliche Leben daran anzupassen. Tun wir es mit der Motivation, gesund zu bleiben und diese Krise gemeinsam zu meistern.

Mein Wunsch: Bleiben Sie gesund!

4 CORONA
Die Fallzahlen steigen. Trotzdem ist der Leiter der städtischen Krisenstäbe, Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki, zuversichtlich, dass dem Virus beizukommen ist. Ein zweiter Lockdown soll unbedingt verhindert werden.

8 BAHNHOFSTRASSE
Wenn die Stimmberechtigten im Februar 2022 zustimmen, kann ab 2024 auf der neuen Bahnhofstrasse flaniert werden. Gemäss Vorprojekt wird die unterirdische Velostation grösser: Sie soll 1300 Abstellplätze umfassen.

10 LINKES SEEUFER
Die Qualitäten des linken Seeufers sollen gestärkt werden. Das ist die zentrale Aussage der Testplanung. Ein neuer Platz zwischen Werftsteg und technischem Sporn soll zu einem Ort der Begegnung für das Quartier werden.



12 ABSTIMMUNG
Am 29. November findet die Abstimmung über die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung Stadtteil Luzern statt.

14 QUARTIER
Vor über 600 Jahren erhielt die Stadt mit dem Bürgerstock ihren höchsten Punkt: Ein Schiedsgericht sprach den Luzernern das waldreiche und felsige Gelände zu. Von hier stammt das Holz für den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand.



16 SCHULE
Der Kanton Luzern zeichnet die Schulen St. Karli und Littau Dorf für ihre Vernetzungsarbeit im Quartier aus.

18 PORTRÄTS
20 Jahre Integrationsförderung

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

«WIR WOLLTEN DEN BERICHT UNBEFANGEN LESEN KÖNNEN»

Eine unabhängige Untersuchung im Zusammenhang mit Forderungen des Luzerner Verkehrsverbands (VVL) gegenüber den Verkehrsbetrieben Luzern (VBL) sorgte schon für eine öffentliche Diskussion, bevor der Bericht überhaupt eintraf.

Kompetenz einzuschätzen, ob eine solche Zahlung berechtigt und deren Höhe angemessen ist, haben der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der VBL. Der Stadtrat hat nur die Rolle als alleinige Aktionärin und erwartet in dieser Rolle, dass eine tragfähige Lösung für eine zukünftige gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gefunden wird.

Auslöser für die Rücktrittsangebote war die unabhängige Untersuchung, die der Stadtrat unter Einbezug der Geschäftsprüfungskommission des Parlaments in Auftrag gegeben hat. Der VR der VBL hat Teile des Berichtes zur Stellungnahme erhalten und wollte diese mit dem Stadtrat diskutieren.

Warum hat der Stadtrat ein Gespräch abgelehnt?

Der Stadtrat wollte den Abschluss der Untersuchung durch die Kanzlei Recht & Governance abwarten. Es war und ist ihm ein grosses Anliegen, sich unbefangenen und unbeeinflusst mit den Ergebnissen der Untersuchung und den damit verbundenen Empfehlungen auseinandersetzen zu können. Briefe der VBL mit ihrer Stellungnahme haben wir deshalb ungeöffnet zurückgeschickt. Wir haben der VBL aber das Gespräch angeboten und zwar für die Zeit, wenn der Stadtrat den Untersuchungsbericht gelesen und analysiert hat.

Und wie geht es nun weiter?

Der Stadtrat sichtet den Untersuchungsbericht im Oktober und wird dann entscheiden, wie es weitergeht. Wir haben vorgeesehen, demnächst die Öffentlichkeit zu informieren.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

«Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VBL leisten jeden Tag Herausragendes», so Stadtpräsident Beat Züsli. «Zwischen dem Verwaltungsrat und dem Stadtrat gibt es aber Diskussionen um Rollen und Verantwortungen.»

Ende September hat der Verwaltungsrat (VR) der Verkehrsbetriebe Luzern öffentlich über Rücktrittsangebote informiert. Das Verhältnis zur Stadt und insbesondere zum Stadtrat sei «zerrüttet».

Wie zerrüttet ist es wirklich?

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VBL leisten jeden Tag Herausragendes. Darauf dürfen sie und wir alle stolz sein. Bei der aktuellen Diskussion handelt es sich um die vom Luzerner Verkehrsverbund und vom Bundesamt für Verkehr geforderte Rückzahlung womöglich zu viel bezogener Abgeltungen in den Jahren 2010–2017. In diesem Zusammenhang gibt es zwischen dem Stadt-

rat und dem Verwaltungsrat der VBL Diskussionen um die einzelnen Rollen und Verantwortungen.

Der VR der VBL will, dass der Stadtrat das Einverständnis für die mit dem VVL ausgehandelte Rückzahlung gibt.

Warum will dies der Stadtrat nicht tun?

Der Rückzahlungsentscheid liegt in der Kompetenz und der Verantwortung des Verwaltungsrates. Der Stadtrat hat gegenüber der VBL aber klar signalisiert, dass er ein hohes Interesse an einer einvernehmlichen Lösung der VBL mit dem Verkehrsverbund VVL und dem Bundesamt für Verkehr BAV hat. Die fachliche

DER DRUCK NIMMT WIEDER ZU

Seit über einem halben Jahr hält die Corona-Pandemie die Schweiz und auch Luzern in Atem. Oberster Leiter der städtischen Krisenstäbe ist der Sozial- und Sicherheitsdirektor, Stadtrat Martin Merki. Er äussert sich zu den grössten Herausforderungen. Das sind die steigenden Fallzahlen, die steigenden Sozialhilfefzahlen sowie die Zunahme von psychischen Problemen bei Jugendlichen.



Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki will einen zweiten Lockdown unbedingt verhindern. Das Tragen der Maske ist für ihn auch ein Zeichen der gegenseitigen Rücksichtnahme.

Martin Merki, hatten Sie selbst Corona?

Nein, aber ich liess mich testen, als ich eine Grippe hatte. Ich empfehle allen mit Corona-Symptomen, sich testen zu lassen. Das negative Testergebnis hat mich und meine Familie sehr beruhigt.

Wie haben Sie die Luzernerinnen und Luzerner während der bisherigen Krise gespürt?

Die meisten Menschen lernten sehr rasch, mit den sich ändernden Rahmenbedingungen umzugehen. Sie führten trotz Einschränkungen ihr Leben fast normal weiter. Es fiel auf, dass sie sich stärker für ihre Nachbarn sowie für ihr Quartier interessierten und dies auch heute noch tun.

Für die ältere Generation war die erste Phase sehr schwierig. Sie wurde stark ermutigt, Hilfe anzunehmen. Viele waren sich das nicht gewohnt. Wie haben Sie sowohl die sogenannte

Risikogruppe wie auch die Helferinnen und Helfer wahrgenommen?

Bei älteren Menschen hängt das Wohlbefinden stark mit der Mobilität zusammen. Wer nur eingeschränkt mobil ist, trug schwerer daran, keinen Besuch mehr empfangen zu können. Spontane Initiativen entstanden, was auch den Zusammenhalt förderte. In den Quartieren und über Nachbarn entwickelten sich Hilfsangebote fürs Einkaufen. Die Pfadis haben spontan geholfen, die Genossenschaft Zeitgut hat in Zusammenarbeit mit dem Verein Vicino professionell begleitete Hilfe mit zahlreichen Freiwilligen auf die Beine gestellt.

Die Auswirkungen sind noch immer schwer abschätzbar. Können Sie trotzdem schon sagen, ob der Bedarf an Sozialhilfe ansteigen wird?

Die Sozialhilfe ist das wichtigste und letzte Hilfsnetz. Nach einer Beruhigung von Mai bis Juli ist die

Arbeitslosenquote wieder am Steigen. Auch gibt es deutlich mehr Sozialhilfebeziehende als zu Jahresbeginn. Der Fallanstieg hat in Luzern unter anderem mit den vielen Jobs im Tourismus und bei den Hotels zu tun. Diese Branchen leiden im Moment stark. Wie in der ganzen Schweiz gibt es auch hier Kleinunternehmerinnen und -unternehmer, die nicht breit aufgestellt sind und nicht von Kurzarbeit und vorgelagerten Sozialleistungen gestützt werden. Die Krise rückt in Luzern und anderen Städten auch Menschen am Rand der Gesellschaft ins Blickfeld wie die Sans-Papiers, die fast keine sozialrechtliche Unterstützung haben.

In den Medien war zu lesen, dass auch die Aggressionen innerhalb der Familien stark zugenommen haben. Ist dieser Trend immer noch spürbar?

Der Druck auf die Familien war speziell während des Lockdowns diesen Frühling sehr hoch. Doch erst seit einigen Wochen spüren wir bei der Stadt eine deutlich höhere Nachfrage nach unseren Beratungsangeboten für Jugendliche und Familien. Selbstverletzungen und Depressionen treten bei Jugendlichen vermehrt auf. Der Zusammenhang mit den Corona-Restriktionen liegt auf der Hand: Für die Jungen sind die Einschränkungen im sozialen Bereich besonders zermürbend.

Der wirtschaftliche Schaden, der durch Corona entsteht, ist ebenfalls riesig. Gibt es hier schon Abschätzungen, wie stark die finanzielle Lage der Stadt belastet wird?

Höhere Sozialausgaben und sinkende Steuern belasten auch die städtische Kasse stark. Das betrifft uns aktuell und auch im kommenden Jahr. Wenn wir die Situation des Tourismus als Gradmesser für die wirtschaftliche Erholung in Luzern nehmen, dann gibt es vor 2023 keine nachhaltige Entwarnung.

Wie stehen Sie zu Meinungen, dass die wirtschaftlichen Interessen in einer möglichen zweiten Welle höher zu gewichten sind als in der ersten? Oder anders gefragt: Hat der Schutz der Bevölkerung vor gesundheitlichen Risiken weiterhin Vorrang?

Von Anfang an wurden auch die wirtschaftlichen Interessen berücksichtigt. Wäre einzig auf die Gesundheit geachtet worden, wären noch viel drastischere Massnahmen möglich gewesen. Damit sich die Schweizer Wirtschaft erholen kann, muss aller-

dings ein zweiter Lockdown unbedingt vermieden werden.

Ist ein zweiter Lockdown noch zu verhindern? Gibt es andere Massnahmen?

Die gleichen Massnahmen wie im März und April sollten wenn immer möglich vermieden werden. Wir alle haben seit Beginn der Krise viel gelernt, weshalb es auch bei einem weiteren Anstieg der Fallzahlen neue und andere Massnahmen geben kann, die sehr wirksam, aber weniger gravierend sind. Ein Beispiel ist das Ausdehnen der Maskenpflicht, was im März noch undenkbar war und heute im ÖV Pflicht ist. Die Maske ist auch ein Zeichen der gegenseitigen Rücksichtnahme.

Wir sind gut vorbereitet und haben die Notfallorganisationen wieder hochgefahren. Und wir sind gut vernetzt mit Hilfsdiensten und kantonalen Stellen.

Nehmen wir mal das Beispiel von Grossveranstaltungen wie der Luzerner Fasnacht. Wie kann man sich die Zusammenarbeit von Bund und Kanton und der Stadt Luzern vorstellen?

Die Vorgaben kommen von Bund und Kanton. Der Kanton hat seit Oktober 2020 die Schutzkonzepte von Grossveranstaltungen zu bewilligen. Die Stadt kennt die Akteure, wirkt koordinierend und regelt die Nutzung öffentlichen Grundes. Die Fasnacht ist ein Sonderfall: Umzüge, Tagwachen oder zum Beispiel Verpflegungsstände benötigen Bewilligungen, nicht aber das fasnächtliche Treiben.

Wie sieht es mit kleineren Veranstaltungen aus?

Ich bin überzeugt, dass mit kreativen Ideen bereits geplante oder zukünftige Anlässe in reduzierter oder völlig neuer Form möglich sind. So fand zum Beispiel der Tag der Nachbarschaft im BaBeL- und Fluhmühlequartier statt. Dies war möglich dank der Verteilung der Quartierakteure auf verschiedene Räume, des konsequenten Contact-Tracings sowie einer Maskenpflicht.

Abschliessend: Wie kann ich mich richtig verhalten, um die Verbreitung des Virus zu bremsen?

Lassen wir nicht nach bei den uns allen bekannten Abstands- und Hygieneregeln! Wir müssen jetzt unbedingt vorsichtig bleiben. Das ist entscheidend für die weitere Entwicklung der Pandemie.

Simon Rimle
Leiter Kommunikation

Erleichterungen für Gastrobetriebe

Um bestimmten Gastrolokalen, Läden und Taxi-Anbietern entgegenzukommen, hat der Stadtrat für das Jahr 2020 verschiedene Erleichterungen beschlossen. Diese beinhalten unter anderem eine Halbierung der Gebühren für die Nutzung des öffentlichen Grundes.

Lebendigere Stadt

Die Erleichterungen für das Gastgewerbe werden gemäss Stadtratsbeschluss vom Oktober 2020 bis Ende 2021 verlängert. Damit sollen die negativen Folgen der Corona-Pandemie etwas gemildert werden. Zudem sind die bisherigen Rückmeldungen aus der Bevölkerung grossmehrheitlich positiv: Die Stadt Luzern, insbesondere die Alt-, Klein- und die Neustadt, werden durch die erweiterten und neuen Boulevardflächen als belebter und attraktiver wahrgenommen. Beschwerden wegen Lärm sind die Ausnahme.

130 Gastrolokale profitieren

Konkret konnten ab diesem Frühling 130 Gastrolokale ihre bestehende Boulevardfläche unkompliziert vergrössern oder via vereinfachtes Verfahren neu realisieren. Darunter sind 100 Restaurants, Bars und Cafés mit bestehenden Boulevardflächen sowie 30 Gastrolokale, die neu eine Boulevardfläche im öffentlichen Raum einrichten konnten.

Die Bewilligungen dafür werden nun bis Ende 2021 verlängert. Auch müssen im nächsten Jahr erneut nur 50 Prozent der Gebühren für Boulevardflächen auf öffentlichem Grund bezahlt werden.

«IN DER KRISE IST VIEL MUT UND KREATIVITÄT SPÜRBAR»

Welche Auswirkungen hat Corona auf die Stadt? Wie funktionieren städtische Dienstleistungen während der Pandemie? Drei Dienstchefinnen und Dienstchefs und der Wirtschaftsbeauftragte ziehen Bilanz und wagen einen Ausblick.



Katrin Aeberhard

Die Pandemie war für die Dienstabteilung Bevölkerungsdienste eine Ausnahmesituation. Das kann man nicht planen, da muss man handeln. Während des Covid-19-Lockdowns mussten wir alle öffentlich zugänglichen Schalter der Bevölkerungsdienste schliessen.

Für Geschäftsfälle, die eine persönliche Anwesenheit am Schalter erforderten, waren Terminvereinbarungen möglich. Bei den Einwohnerdiensten nutzten die Kundinnen und Kunden vorwiegend den Onlineschalter. Das Regionale Zivilstandsamt durfte nur noch jene Geschäftsfälle bearbeiten, die nach Weisung des Bundes erlaubt waren. Nachhaltig spürbar werden vor allem die vielen verschobenen Ziviltrauungen sein. Die Brautpaare waren sehr enttäuscht.

Die Bereiche Bürgerrecht sowie Wahlen und Abstimmungen funktionierten in erster Linie über das Telefon oder per E-Mail. Die grösste Herausforderung war die Durchführung der städtischen Wahlen Ende März. Aufgrund der Vorgaben des Bundes und des Kantons musste das Auszählkonzept kurzfristig vollständig überarbeitet und angepasst werden.

Plötzlich arbeiteten zwei Drittel meiner 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Homeoffice. Konferenzen per Skype gehörten zum Alltag. Die Erledigung der Geschäfte funktionierte bestens. Bald vermissten wir aber die persönlichen Kundenkontakte und unsere Arbeitskolleginnen und -kollegen.

Gestärkt blicke ich in die Zukunft, was die digitale Transformation anbelangt. Die hohe Akzeptanz der Onlineangebote durch die Bevölkerung während des Lockdowns zeigt, dass die Verwaltung die Erledigung der behördlichen Prozesse so einfach wie möglich und digital gestalten muss.



Peter Weber

Die Corona-Krise hat für die Luzerner Wirtschaft einschneidende Auswirkungen. Besonders betroffen sind beispielsweise die Luxusgüterindustrie, der Tourismus, die Reiseindustrie, die Transportbranche sowie der ganze Veranstaltungsbereich. Vergessen werden oft die Herausforderungen von Luzerner Unternehmen mit ausländischen Standorten und die unterschiedlichen Situationen, mit denen sie sich in den betroffenen Märkten konfrontiert sehen. Aber in dieser Krise ist viel Mut und Kreativität spürbar. Zahlreiche Unternehmen nutzen die Krise für neue Angebotsformen wie zum Beispiel Restaurants mit Take-away-Angeboten oder Heimliefer-service.

Seitens öffentlicher Hand reagierten Bund, Kanton und Stadt mittels Massnahmenpaketen schnell und wirksam. Der Stadtrat und der Grosse Stadtrat haben zum Beispiel entschieden, die Boulevardflächen für Restaurants zu erweitern, Spielgruppen oder auch Luzern Tourismus zu unterstützen. Mittel- bis langfristig ist eine wirkungsvolle finanzielle Hilfe anspruchsvoll. Zudem hängt die wirtschaftliche Entwicklung und Erholung stark vom weiteren Verlauf der Pandemie ab.

Dabei hat auch die konjunkturelle Entwicklung im Ausland grossen Einfluss auf die wirtschaftliche Erholung in der Schweiz. Betroffen davon sind Luzerner Unternehmen mit ausländischen Zulieferern sowie die Exportindustrie, zu der auch der Tourismus gehört.

Die Herausforderungen sind und bleiben gross. Ich erhoffe mir, dass wir unter den gegebenen Umständen möglichst viel «Normalität» zurückgewinnen. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir positiv und offen Neues angehen.



Rosie Bitterli Mucha

Man stelle sich vor: Es ist mitten in der Saison beziehungsweise in der Spielzeit, und plötzlich steht alles still. Was undenkbar schien, wurde im vergangenen März plötzlich Realität. Tausende Kulturschaffende, Sportlerinnen und Sportler sowie zahlreiche im Veranstaltungsbereich tätige Betriebe waren von einem Tag auf den anderen ohne Möglichkeit, ihrer Tätigkeit nachzugehen.

Seitens Dienstabteilung Kultur und Sport haben wir schnell erste Signale und Hilferufe erhalten. Dank des raschen Handelns der zuständigen Behörden beim Bund und beim Kanton stand zeitnah ein bemerkenswert grosses Hilfspaket zur Verfügung.

Beeindruckt hat uns insgesamt auch, wie schnell und verantwortungsvoll sich alle selbst organisiert und gegenseitig geholfen haben. Trotz allem, es tat weh: Es folgten Absagen um Absagen, von Fumetto über Fussball bis zur Winter-Universiade. Die Liste ist lang. Allmählich wurden die grösseren und mittleren Veranstaltungshäuser, aber auch die Badebetriebe und viele kleinere Institutionen wieder aktiv. Wer diesen Sommer die ersten Anlässe im KKL oder auf Sportanlagen erlebt hat, der hat gespürt, wie gut es tat, endlich wieder analog zu sein!

Wie sich zeigt, klaffen aber erhebliche finanzielle Lücken in den Kassen und den Haushaltsbudgets von Veranstaltern im Kultur- und Sportbereich. Für viele sind die Aussichten für 2021 sehr unsicher. Vor allem die fehlende Vorausschbarkeit lässt kaum zu, konkrete Pläne zu machen. Das bereitet uns von Kultur und Sport grosse Sorgen!

Ich bin überzeugt, dass wir die Krise überwinden und die anstehenden wirtschaftlichen Probleme gemeinsam lösen. Die Krise hat gezeigt, dass Kultur und Sport systemrelevante Bereiche sind.

Mario Lütolf

Der öffentliche Raum steht unter grossem Nutzungs- und Nachfragedruck. Das manifestiert sich jedes Jahr in bis zu rund 1000 kleinen und grösseren von und mit uns orchestrierten Aktionen, Veranstaltungen und Events. Es spielen gewerbliche und Anwohnerinteressen mit, die Stadt Luzern empfiehlt sich u. a. als aktiv-attraktiver Tourismus-Hotspot, als Märkte-, Messen-, Einkaufs- und Kulturstadt. Mit mediterraner Leichtigkeit freut man sich auf das genussvoll-gemütliche Zusammensein mit Freunden in den Strassen und den Restaurants der Stadt. Und dann kommt Corona. Und nichts scheint mehr selbstverständlich: Weder vor Blue Balls, der so traditionellen Lozärner Mäas noch Wochen- und Weihnachtsmärkten noch vor der Fasnacht macht Corona Halt. Zu beachten nun: Verbote, Pflichten, Schutzkonzepte, Hygiene und Verhaltensregeln. Zeit zu resignieren, Zeit zu kapitulieren, Zeit zu rebellieren – oder Innehalten und Reflektieren?

Vielfältig sind die Reaktionen, anspruchsvoll ist der Umgang damit. Bezeichnend dazu die Einschätzung einer Event-Organisatorin: «Wie schaffen wir die nächsten Jahre Begegnungszonen von Menschen, ohne diese dabei einer Gefahr auszusetzen? Dafür müssen wir bestehende Konzepte komplett überdenken. Wir werden wohl für eine bestimmte Zeit mehr «Outdoor» denken müssen.»

Wohl agieren wir in einem Netz neuer Regeln, wir erkennen aber auch die Chance, Veranstaltungsformate zu hinterfragen und mitzuhelfen, diese in die Zukunft zu tragen. Eine Zukunft, von der keiner weiss, was sie bringt. Auch unter diesen neuen Rahmenbedingungen wollen wir einen fairen Ausgleich ökonomischer, ökologischer und sozialer Interessen im öffentlichen Raum gewährleisten.

Katrin Aeberhard

Leiterin der Dienstabteilung Bevölkerungsdienste: des Bürgerrechtswesens, der Einwohnerdienste, des Regionalen Zivilstandsamts sowie von Wahlen und Abstimmungen.

Peter Weber

Beauftragter für Wirtschaftsfragen. Mit seinem Team ist er Anlauf- und Beratungsstelle für alle Unternehmen und vermittelt Kontakte zu den Behörden.

Rosie Bitterli Mucha

Leiterin Kultur und Sport: Diese Dienstabteilung kümmert sich um die Förderung von Anlässen, Projekten und Angeboten in Kultur und Sport sowie um das Beitragswesen.

Mario Lütolf

Leiter Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen. Diese bewilligt und unterstützt u. a. Veranstalterinnen und Veranstalter bei der Organisation von Anlässen im öffentlichen Raum.

ANKOMMEN, VERWEILEN UND GENIESSEN

Das Vorprojekt für die Neugestaltung der Bahnhofstrasse ist abgeschlossen. Die Velostation im vorderen Teil der Strasse wurde gegenüber den ersten Plänen Richtung Reuss vergrössert und bietet neu Platz für 1200 bis 1300 Velos.



Die neue Bahnhofstrasse im Jahr 2024: die Flanierzone mit den zwei Baumreihen und dem Mergelbelag sowie die Zufahrt zur unterirdischen Velostation vor dem Swisscom-Gebäude.

Seit Juni 2020 ist die Bahnhofstrasse für den Durchgangsverkehr gesperrt. Noch haben sich nicht alle Autofahrenden daran gewöhnt, fahren trotzdem durch und werden dann halt auch mal gebüsst. Die Bahnhofstrasse wird zunehmend von den Fussgängerinnen und Fussgängern in Beschlag genommen. Die Sitzbänke bei den Pflanztrögen vor der Box des Luzerner Theaters sind gut besucht. Die Plattform mit den verschiebbaren Hockern und Tischen und den zahlreichen Spielen vor der Einfahrt in die Seidenhofstrasse wird an schönen Tagen ebenfalls rege genutzt. Noch ist alles provisorisch, und bis zur definitiven Neugestaltung der Bahnhofstrasse braucht es noch etwas Geduld. Voraussichtlich bis Anfang 2024 sollen die Velostation und die Begegnungszone mit der zweiten Baumreihe realisiert sein.

Mit dem Durchgangsbahnhof kompatibel

Inzwischen hat die Stadt Luzern das Vorprojekt abgeschlossen und mit der Ausarbeitung des Bauprojekts begonnen. Die geplante Velostation im vorderen Teil der Bahnhofstrasse wurde nach Rücksprache mit den Fraktionen des Grossen Stadtrates gegenüber den ersten Plänen Richtung Reuss ver-

grössert. Die Station bietet die Chance, an zentraler Lage 1200 bis 1300 Veloparkplätze einzurichten. Sie wird eine direkte Verbindung zur Bahnhofsunterführung haben und mit dem Durchgangsbahnhof kompatibel sein. Dank flexibler Möblierung besteht die Möglichkeit – zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Bau des Durchgangsbahnhofs – Platz für bis zu 1500 Velos zu schaffen. Mit der neuen Velostation kann das Veloparkierungsproblem in der Bahnhofstrasse über Jahre hinaus gelöst werden. Dadurch erhalten die Fussgängerinnen und Fussgänger oberirdisch mehr Platz.

Mehr Lebens- und Aufenthaltsqualität

Die neue Bahnhofstrasse wird gemäss dem Siegerprojekt «take a walk on the bright side» aus dem Projektwettbewerb 2016 umgesetzt. Sie erhält eine zweite Baumreihe mit rund 30 zusätzlichen Bäumen und einen klimafreundlichen Mergelbelag. Für den Bau der Velostation müssen 14 Bäume gefällt werden. Diese werden aber ersetzt. Es entstehen mobile Sitzgelegenheiten mit Bepflanzung und auf der Höhe der Velorampe öffentliche WCs und eine Buvette. Gleichzeitig werden diverse Werkleitungen erneuert. Auch auf der neuen Bahnhof-

strasse können Anlässe wie Stadtlauf, Wochenmarkt oder Fasnacht weiterhin stattfinden. Dank der neuen Gestaltung erhöht sich die Lebens- und Aufenthaltsqualität deutlich: Man kommt an, kann verweilen und geniessen.

Theaterbox bleibt

Der Theaterplatz wird einfach und kostengünstig aufgewertet. Das Strassenniveau wird auf das Niveau des Trottoirs angehoben und damit behindertengerecht. Das erhöht die Flexibilität bei der Nutzung des Platzes. Die Theaterbox bleibt vorläufig am gleichen Ort. Auch in der Seidenhofstrasse wird das Strassenniveau auf das Niveau des Trottoirs angehoben. Die Baumreihe bleibt bestehen. Neben neuen Werkleitungen gibt es auch eine See-Energie-Leitung von ewl Energie Wasser Luzern, die das Quartier mit erneuerbarer Energie aus dem Vierwaldstättersee versorgen wird.

Neues Verkehrsregime

Die neue Bahnhofstrasse und die Zufahrtsstrassen werden zu einer Begegnungszone und sind weitgehend autofrei. Zubringerdienste und Taxis sind gestattet. Sie können allerdings beim Bahnhofplatz nur noch rechts abbiegen. Der Linksabbieger auf die Seebrücke wird aufgehoben. Für Velos ist das Abbiegen auf die Seebrücke weiterhin gestattet. Die Zu- und Wegfahrt zum Parkhaus Flora erfolgt neu über die Seidenhofstrasse in die Pilatusstrasse.

Die komplexe und grosse Baustelle auf engem Raum stellt die Stadt vor Herausforderungen. Der Baugrund mit den Seeablagerungen ist anspruchsvoll, der Grundwasserspiegel ist hoch, und die Baustelle ist nahe an der Reuss. Zudem hat es im Boden

zahlreiche Werkleitungen und entlang der Strasse sehr alte Gebäude, die nicht beschädigt werden dürfen. Hinzu kommt, dass das Leben in und an der intensiv genutzten Bahnhofstrasse auch während der Bauarbeiten funktionieren muss.

Volksabstimmung: 2022

Für die Neugestaltung der Bahnhofstrasse und des Theaterplatzes rechnet die Stadt mit Kosten von 6 bis 7 Mio. Franken. Für die Neugestaltung der Seidenhofstrasse sind 1 Mio. Franken eingeplant. Die unterirdische Velostation kostet nach heutigem Stand rund 17 Mio. Franken bei einer Kostengenauigkeit von plus/minus 20 Prozent. Dank der Erkenntnisse aus dem Vorprojekt sind die Kosten nun wesentlich genauer abschätzbar. Der Betrag ist höher als die groben Schätzungen aus der Machbarkeitsstudie von 2017. Gründe dafür sind die grössere Velostation und der anspruchsvolle Baugrund. Die effektiven Kosten werden im Frühjahr 2021 vorliegen, wenn das Bauprojekt fertig ausgearbeitet ist und im Sommer 2021 öffentlich aufgelegt wird. Schon jetzt ist klar, dass sich der Bund bei der Neugestaltung der Bahnhofstrasse und beim Bau der Velostation mit je 2 Mio. Franken beteiligen wird. Der Beitrag des Kantons Luzern ist noch offen.

Die Bevölkerung wird voraussichtlich im Februar 2022 über den Baukredit für die Velostation abstimmen. Läuft alles planmässig, beginnen die Bauarbeiten für die neue Bahnhofstrasse und die Velostation in der zweiten Jahreshälfte 2022. Sie dauern bis Anfang 2024.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

Erste Abstimmung

Im September 2013 haben die Stimmberechtigten der Stadt Luzern die «Initiative für eine attraktive Bahnhofstrasse» mit 56 Prozent Ja-Stimmen angenommen. Sie verlangt, dass die Bahnhofstrasse attraktiv und wenn immer möglich autofrei gestaltet wird.

Projektwettbewerb

Als Grundlage für einen Wettbewerb wurde 2014 mit allen relevanten Partnern in zwei Workshops ein Nutzungs- und ein Verkehrskonzept für die Bahnhofstrasse und den Theaterplatz erarbeitet. 2016 wurde der «Projektwettbewerb Neugestaltung Bahnhofstrasse und Theaterplatz» durchgeführt.

Zweite Abstimmung

Für die Planung der Velostation haben die Stimmberechtigten der Stadt Luzern 2019 den Sonderkredit von 2,05 Mio. Franken mit 54 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen.

Weitere Informationen

www.bahnhofstrasse.stadt Luzern.ch



Die Plattform vor der Einfahrt in die Seidenhofstrasse wird an schönen Tagen rege genutzt.



Das Leben in und an der intensiv genutzten Bahnhofstrasse muss auch während der Bauarbeiten funktionieren.

VON DER SCHMUDDELECKE ZUM DYNAMISCHEN STADTGEBIET

Die vorhandenen Qualitäten stärken: Das ist eine zentrale Erkenntnis aus der Testplanung für das linke Seeufer. Drei interdisziplinäre Teams haben mögliche Entwicklungen mit einem Zeithorizont bis 2035 aufgezeigt.

«Das linke Seeufer vom Inseli bis zur Aufschütte wirkt heute wie die Schmutzdecke von Luzern. Das landschaftlich schön gelegene Gelände hat den Charakter eines Hinterzimmers unserer Stadt.» Diese Sätze waren 2008 in einer von der FDP-Fraktion eingereichten Motion zu lesen. Seither ist viel passiert: Die Buvettes auf der Ufschötti und auf dem Inseli wurden installiert, und das Inseli wurde aufgewertet. 2011 wurden die drei Gebäude der City Bay an der Werftstrasse eröffnet. 2012 hat sich die Strassenprostitution aus dem Tribschenquartier in den Ibach verlagert, und auf dem Frigorexareal wurde 2015 eine weitere Etappe der Tribschenstadt realisiert, um nur einige Entwicklungen der letzten Jahre zu nennen.

Inseli-Initiative als Auslöser

Das Image der Schmutzdecke oder des Hinterzimmers hat das linke Seeufer längst verloren. Es präsentiert sich heute als aufstrebendes und dynamisches Stadtgebiet, in dem sich – wie zum Beispiel in der Rösslimatt – weitere grosse Entwicklungen abzeichnen. Zu diesem Schluss kommen auch die Expertinnen und Experten, die zwischen Oktober 2019 und Juli 2020 im Auftrag der Stadt Luzern eine Testplanung für das linke Seeufer durchgeführt haben.

Auslöser für diese Testplanung war die Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine», die 2017 von den Stadtluzerner Stimmberechtigten angenommen wurde. Die Initiative fordert, dass der Carparkplatz am Inseli aufgehoben und die Grünanlage erweitert wird. Für die Umsetzung der Initiative

braucht es eine Gesamtschau. Deshalb wurde in einem ersten Schritt die Testplanung für das linke Seeufer durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der öffentliche Raum entlang des Seeufers und die Anbindung des Tribschenquartiers an diesen Naherholungsraum.

Hohe Qualität

Drei interdisziplinäre Teams haben mögliche Entwicklungen mit einem Zeithorizont bis 2035 getestet. Nun liegen die Resultate und die fachlichen Empfehlungen des Begleitgremiums vor. Die Testplanung hat gezeigt, dass das linke Seeufer durch seine räumlich diverse Struktur, die sich in einer grossen Nutzungsvielfalt äussert, bereits eine sehr hohe Qualität hat. Diese Qualitäten sollen gestärkt werden.

Basierend auf den drei Teambeiträgen hat das Begleitgremium umfangreiche fachliche Erkenntnisse und Empfehlungen formuliert, die dem Synthesebericht entnommen werden können. Zudem hat es fünf zentrale Grundsätze definiert, die als Basis für die weiteren Planungsarbeiten dienen. Es sind dies:

Beibehaltung und Stärkung der Nutzungen

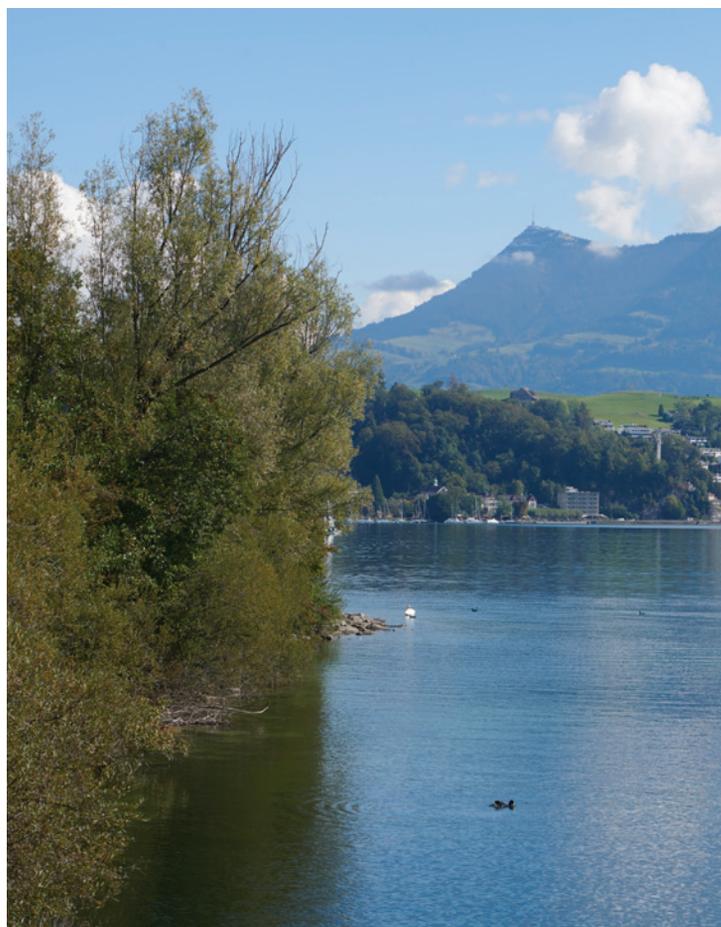
Die bereits heute im Ansatz vorhandene Abfolge von befestigtem Ufer mit Industrie- und Hafentmosphäre bis zu naturnah gestalteten Uferlandschaften soll erhalten und die Identitäten und Eigenarten der Teilräume sollen verstärkt werden. Das Ufer vom Inseli bis zum Werftplatz soll sich durch eine urbane Gestaltung und hohe Nutzungs-



Zwischen dem Werftsteg und dem technischen Sporn soll ein neuer, urbaner Platz geschaffen werden. Er soll zum Zentrum des linken Ufers und zu einem Ort für Begegnungen werden.



Industrie- und Hafenumgebung prägen das linke Ufer vom Inseli bis zum technischen Sporn.



Am Alpenquai hingegen gibt es neben Freizeiteinrichtungen zahlreiche naturnah gestaltete Uferlandschaften.

intensität auszeichnen. Ab dem Werftplatz fokussiert die Gestaltung und die Nutzung hingegen verstärkt auf Naherholung, Gewässerschutz und Biodiversität. Zwischen Motorboots- und Segelboots-hafen sind ökologische Massnahmen zur Schaffung neuer Ufer- und Gewässerlebensräume vorgesehen.

Ein neuer zentraler Werftplatz

Zwischen dem Werftsteg und dem technischen Sporn soll ein neuer urbaner Platz für Begegnungen geschaffen werden. Dieser neue Werftplatz könnte eine zentrale Rolle am linken Seeufer einnehmen. Einerseits wäre er eine Art Scharnier zwischen der urbanen und der naturnahen Ufergestaltung. Andererseits führen viele Wege wie zum Beispiel der geplante Rösslimatthain dorthin.

Alpenquai wird eine grüne Fuss- und Veloachse

Am Alpenquai soll eine Verbindungsachse für den Fuss- und den langsamen Veloverkehr entstehen. Damit der Baumbestand den notwendigen Platz erhält und neue Freiräume geschaffen werden können, ist eine starke Reduktion der öffentlichen Parkfelder notwendig. Dadurch kann der Durchgangs- und Suchverkehr vor allem an schönen Wochenenden reduziert werden.

Stadtklima optimieren

Für den Umgang mit der zunehmenden Veränderung des Stadtklimas sowie zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität sollen die Strassenräume im Tribschenquartier mit Bäumen beschattet, Flächen

gezielt entsiegelt sowie mit einem System für das Wassermanagement ergänzt werden.

Die Werkhofstrasse als Erschliessungssachse

Der Werkhofstrasse kommt eine zentrale Rolle bei der Erschliessung des Tribschenquartiers und des Seeufers für den Autoverkehr zu. Eine Busverbindung drängt sich für den untersuchten Zeithorizont bis 2035 vorerst nicht auf.

Basis für den Projektwettbewerb Inseli

Der Stadtrat hat die Erkenntnisse und Empfehlungen des Beurteilungsgremiums der Testplanung zur Kenntnis genommen. Er will auf den fünf Grundsätzen aufbauen. Als nächster Schritt wird ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Dazu sind weitere Fragen zu klären: Wie kann der Werftplatz seiner Scharnierfunktion gerecht werden? Sollen die Gleisanlagen für den Seeverlad der SBB und die Anlieferung der Seekag Seeverlad und Kieshandels AG längerfristig erhalten bleiben?

Ein grosses Anliegen des Stadtrates ist, die Quartierkräfte, Anspruchsgruppen und das Gewerbe auch in die Erarbeitung des Entwicklungskonzepts einzubeziehen. Dazu findet im November 2020 ein Workshop statt. Ziel ist, das Entwicklungskonzept bis im Frühling 2021 abzuschliessen. Es wird die Basis für die Teilprojekte wie beispielsweise den Projektwettbewerb Inseli sein.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

Von der Testplanung zum Projektwettbewerb

Die Testplanung ist nur der erste Schritt zur Weiterentwicklung des linken Seeufers. Die Resultate werden bis Frühling 2021 weiterbearbeitet. Ziel ist ein Entwicklungskonzept, das die Leitlinien für die Realisierung von Projekten festlegt. Das Konzept ist auch die Basis für den Projektwettbewerb zur Neugestaltung des Inselis. Dieser wird zurzeit vorbereitet und soll im Sommer 2021 gestartet werden. Läuft alles nach Plan, könnten die Bauarbeiten für die Neugestaltung des Inselis frühestens 2025 beginnen.

Weitere Informationen
www.linkseseeufer.stadt.luzern.ch

ABWÄGEN ZWISCHEN VERSCHIEDENEN INTERESSEN

Das Parlament spricht sich für die Teilrevision der Bau- und Zonenordnung (BZO) Stadtteil Luzern aus und legt sie in zwei Teilen zur Abstimmung vor. Die Stimmberechtigten können sich zu 20 Anpassungen und zur Würzenbachmatte äussern.



20 verschiedene Änderungen plus die Anpassung beim Grundstück Würzenbachmatte: Den Stimmberechtigten werden am 29. November 2020 zwei Abstimmungsfragen für die Teilrevision der BZO für den Stadtteil Luzern vorgelegt.

2013 wurde die Bau- und Zonenordnung (BZO) für den Stadtteil Luzern einer Gesamtrevision unterzogen. Jetzt wird eine Teilrevision nötig; dies aufgrund von Gerichtsurteilen, Beschwerdeverfahren sowie neuen übergeordneten gesetzlichen Vorgaben und Volksentscheiden. Der Stadtrat und das Parlament möchten 21 Anpassungen vornehmen und so Anliegen von hohem öffentlichem Interesse umsetzen. Die Teilrevision der BZO ermöglicht unter anderem die Stärkung des Wirtschaftsstandortes, die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus und die Sicherung von Freiräumen. Änderungen bringt die Teilrevision der BZO unter anderem bei der Seeburg oder dem Dreilindenpark, beim Gebäude der Luzerner Kantonalbank (LUKB), dem ewl-Areal, dem CSS-Grundstück in der Tribschenstadt oder bei den Bestimmungen zu den Ortsbildschutzzonen.

Obligatorisches Referendum

Im Parlament gab die Anpassung beim Grundstück Würzenbachmatte am meisten zu reden. Der Grosse Stadtrat hat die Teilrevision der BZO gutgeheissen. Entgegen dem Antrag des Stadtrates hat das Parlament die Vorlage nicht dem fakultativen,

sondern dem obligatorischen Referendum unterstellt. Aus diesem Grund findet nun eine Volksabstimmung statt. Zudem wird die Teilrevision aufgeteilt: Die Stimmberechtigten können sich zu 20 Anpassungen der BZO und separat zur Würzenbachmatte äussern.

Die Würzenbachmatte

Das betreffende Grundstück im Würzenbachquartier gehört der reformierten Kirchgemeinde. Es befindet sich in der Zone für öffentliche Zwecke. Geplant war, das Grundstück in die Wohnzone mit der Auflage «gemeinnütziges Wohnen» umzuzonen. Gegen diese Vorgabe hat sich die reformierte Kirchgemeinde im Rahmen der öffentlichen Auflage gewehrt. Der Stadtrat ging auf die Einsprache der reformierten Kirche ein und verzichtete auf die Auflage der Gemeinnützigkeit. Er vereinbarte aber mit der reformierten Kirchgemeinde, dass auf der Parzelle preisgünstige Wohnungen realisiert werden müssen. Preisgünstig wird im Bau- und Zonenreglement definiert als zehn Prozent günstiger als der quartierübliche Mietzins. Die Mehrheit des Grossen Stadtrates war mit dieser Lösung einverstanden. Das Parlament folgte den Anträgen der Baukommis-

sion und beschloss, über die Anpassung bei der Würzenbachmatte separat abzustimmen.

Der Grosse Stadtrat stimmt der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung Stadtteil Luzern, exklusive Würzenbachmatte, mit 45 zu 0 Stimmen und der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung Stadtteil Luzern, Anpassung Würzenbachmatte, mit 24 zu 21 Stimmen zu.

Die Haltung des Stadtrates

Eine Minderheit der Parlamentarierinnen und Parlamentarier ist mit der Umzonung in der Würzenbachmatte nicht einverstanden. Sie fordern, dass die reformierte Kirchgemeinde zum Bau von gemeinnützigen Wohnungen verpflichtet wird. Auch der Stadtrat wollte dies ursprünglich, hat sich aber in den Einspracheverhandlungen von den Argumenten der reformierten Kirchgemeinde überzeugen lassen. Die Kirchgemeinde will preisgünstige Wohnungen erstellen und auch Alterswohnungen anbieten. Da sie aber ihr Grundstück nicht im Baurecht abgeben, sondern selbst bebauen und auch nicht selbst eine gemeinnützige Wohnbauträgerschaft bilden will, kommen für sie gemeinnützige Wohnungen nicht infrage. Der Stadtrat kann dies nachvollziehen, insbesondere weil er sieht, dass die reformierte Kirchgemeinde die

selben Ziele wie der Stadtrat verfolgt: Sie will mit ihrem Projekt einen Mehrwert fürs Quartier schaffen. Zwar werden die Wohnungen der reformierten Kirchgemeinde nicht dazu beitragen, das Ziel der Initiative «Für zahlbaren Wohnraum» zu erreichen. Dank der übrigen Anpassungen der BZO werden aber mehr als 100 gemeinnützige Wohnungen ermöglicht.

Abwägung der Interessen

Bei der Beurteilung aller BZO-Anpassungen wurden jeweils die Interessen der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer mit den öffentlichen Interessen abgewogen. Das Resultat, die Teilrevision der BZO für den Stadtteil Luzern, sehen Grosser Stadtrat und Stadtrat als ein ausgewogenes Gesamtpaket, das die Anliegen von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt berücksichtigt.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, beiden Abstimmungsfragen zuzustimmen: der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung Stadtteil Luzern, exklusive Würzenbachmatte, sowie der Teilrevision der Bau- und Zonenordnung Stadtteil Luzern, Anpassung Würzenbachmatte. (DC)

Argumente der parlamentarischen Minderheit

Das Volk verlangt seit Jahren mehr gemeinnützige Wohnungen, darum NEIN zum Würzenbachmatte-Manöver

Damit das Wohnen für alle Luzernerinnen und Luzerner bezahlbar bleibt, braucht es mehr gemeinnützige Wohnungen. So hat es die Bevölkerung 2012 bestimmt. Doch die Umsetzung dieses Volksauftrags stockt. Es ist deshalb richtig, dass gemeinnütziger Wohnraum auch auf privaten Liegenschaften erstellt werden kann.

Ein fairer Deal: Wertsteigerung gegen Gemeinnützigkeit

Die auf der Würzenbachmatte geplanten Alterswohnungen sind wie geschaffen für gemeinnützigen Wohnungsbau. Mit der Umwandlung in eine Wohnzone aber steigt der Wert des privaten Grundstücks um das Zehn- bis Fünfeinfache. Es ist deshalb fair, dass die Stadt für die Umzonung und die damit verbundene Wertsteigerung eine Gemeinnützigkeit einfordern kann.

Mietpreise müssten mit viel Aufwand kontrolliert werden

Doch jetzt soll auf die Gemeinnützigkeit verzichtet werden, was Probleme schafft: Die Mietzinse der neuen Alters-

wohnungen sollten sich dereinst zwar zehn Prozent unter den üblichen Wohnungsmieten des Quartiers bewegen. Wer aber bestimmt dieses Niveau? Wahrscheinlich der Markt, und der kennt bei Wohnungsmieten leider seit Jahren nur eine Richtung: steil nach oben. Auch diese Wohnungen werden also langfristig immer teurer. Und wer kontrolliert die Einhaltung dieser 10-Prozent-Regel? Die Behörden müssten dafür eigens ein neues bürokratisches Kontrollsystem einführen. Dabei wäre bei der Gemeinnützigkeit automatisch garantiert, dass für die Wohnungen nur so viel Miete bezahlt werden muss, wie sie auch wirklich kosten.

Keinen Präzedenzfall schaffen – Nein stimmen

Es wäre ein schlechtes Zeichen für alle künftigen Umzonungen und andere planungsbedingte Mehrwerte, wenn schon beim ersten Fall der gemeinnützige Wohnraum gegenüber den privaten Interessen unter den Tisch gewischt würde. Ein Präzedenzfall würde geschaffen. Damit es mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau vorwärtsgeht, braucht es ein Nein zu diesem Manöver. Es gilt zu verhindern, dass die Wohnungsmieten in Luzern noch mehr steigen, als sie dies heute schon tun.

EIN KRAFTVOLLER ORT UND EINE OASE DER RUHE

Der Bürgenstock ist Anziehungs- und Streitpunkt: Per Gerichtsentscheid wurde der Stadt Luzern vor über 600 Jahren ein Teil der Nidwaldner Halbinsel zugesprochen: an prominenter Lage – im Schatten der mondänen Hotels.



Die Unterammatt am Bürgenberg. Sie ist per Schiff oder zu Fuss über Kehrsiten oder Ennetbürgen erreichbar.

Wie ein Leuchtstab, der vom Himmel hängt, sieht der Hammetschwandlift nachts aus. Die meisten Luzernerinnen und Luzerner kennen den Anblick der schimmernden Lichter am Bürgenstock. Wohl nur wenigen ist aber bekannt, dass der Lift samt Felsenweg auf dem Gebiet der Stadt Luzern liegt. Das Land gehört der Korporation Luzern. «Wir besitzen 145 Hektaren auf der Nidwaldner Landzunge im Vierwaldstättersee», sagt Präsident Max Lang. Die Korporation erhielt den grössten Teil der Fläche vor 200 Jahren bei der Sönderung zugesprochen. Damals wurde Staats- und Gemeindegut getrennt. So liegt auch der höchste Punkt der Stadt Luzern mit 1132 Metern auf dem Bürgenberg.

Das Stück Luzern, das von Nidwalden umgeben ist, würde etwa 200 Fussballfelder ergeben. Es liegt an der abschüssigen Nordflanke und besteht grösstenteils aus steilem Fels und dichtem Wald. Die

grossen Hotels und zahlreichen Restaurants mit ihrer prominenten Kundschaft befinden sich alle auf Nidwaldner Boden. Einöde herrscht in der Exklave der Stadt trotzdem nicht. Auf den wenigen Quadratmetern Wiese steht auf einer Lichtung über dem See das älteste Bauernhaus der Stadt Luzern mit Scheune, Brennhusli und einem kleinen Schweinestall. Diese landwirtschaftliche Fläche erwarb die Korporation im Jahr 1949.

Ohne Strom

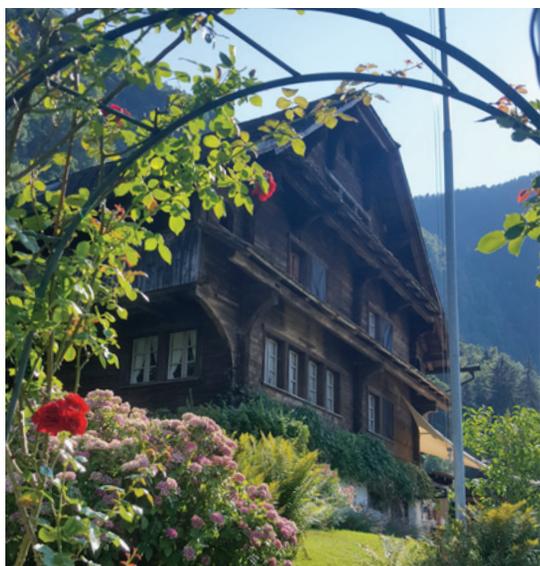
Hier in der Unterammatt verbringt die Familie Odermatt mit ihren vier Kindern jeweils den Sommer. «Wir haben das Bauernhaus vor 20 Jahren von der Korporation Luzern gepachtet», sagt Pächter Odermatt. Sobald im März die ersten Sonnenstrahlen zur Unterammatt vordringen, sind Odermatts am Wochenende und in den Ferien im Bauernhaus. Im Sommer hirtet der Telekommunikationsspezialist jeweils die Kälber des Landwirts, der das Weideland und die Scheune gepachtet hat. «Ab Oktober kann es ohne direkte Sonneneinstrahlung manchmal etwas kalt werden», sagt Odermatt. Im 330 Jahre alten Bauernhaus, das seit zwei Jahren unter Denkmalschutz steht, gibt es keinen Strom. Trotzdem sei die Familie auch sehr gerne an Weihnachten und Silvester am Bürgenstock. «Die Unterammatt ist ein kraftvoller Ort und eine Oase der Ruhe. Sie bedeutet uns alles.»

Nur zu Fuss erreichbar

Mit dem Schiff vor Ort seien sie schnell in Weggis oder Luzern. Die An- und Abreise indessen gestaltet sich beschwerlicher. Meist fährt Odermatt über Ennetbürgen auf den Mattgrat und steigt dort



Besitzerin der Lichtung am Bürgenberg ist die Korporation Luzern. Ihr Präsident Max Lang auf dem Reusssteg, im Hintergrund, beflaggt, der Korporationssitz.



Das älteste Bauernhaus der Stadt Luzern: Es ist 330 Jahre alt und dient heute als Ferienhaus.

die felsigen 300 Höhenmeter zu Fuss zur Untermatt hinunter.

Auch von Kehrsiten her führt ein schmaler Uferweg durch den Wald und durch Schluchten auf die Lichtung. Seit dort im Sommer alle Stunden ein Kursschiff anlegt, haben die Odermatts in der Untermatt auch öfter Besuch. «Wir haben schon einige erschöpfte Spaziergängerinnen angetroffen. Oder Velofahrer, die meinten, den Bürgenstock mit dem Fahrrad umfahren zu können, oder sie wollten von hier aus mit dem Schiff zurückfahren.» Die Anlegestelle, von der noch einzelne Pfosten im See zu sehen sind, sei aber längst nicht mehr in Betrieb. Auch von der Seilbahn, die einst von der Untermatt auf den Mattgrat führte, ist heute nur noch die Talstation zu sehen. «Nachdem das Hotel auf dem Mattgrat in den 1970er-Jahren niedergebrannt war, wurde die Seilbahn noch für private Zwecke und den Rindertransport benutzt», sagt Odermatt. «Nach einem Sturm Anfang der 1990er-Jahre musste sie aber ganz stillgelegt werden.»

Holz für den Wiederaufbau

Odermatt, der die Pacht vom Grossvater seiner Frau übernahm, weiss viel über dieses paradiesische Fleckchen. «Wir haben nachgelesen und geforscht», sagt er. Die Geschichte des Ortes bietet durchaus Stoff für Krimis und Dramen.

Wegen eines Zwists kam Luzern vor rund 650 Jahren überhaupt in den Besitz der Exklave. Offenbar holten die Luzerner nach dem grossen Stadtbrand im Jahr 1340 das Holz für den Wiederaufbau in Unterwalden. Am Ufer des Bürgenstocks konnten die Transportnauen bequem anlegen. Als es zwischen den Ständen zum Streit kam, sprach ein Schiedsgericht aus Urner und Schwyzer Richtern den Luzernern das waldreiche und felsige Gelände zu.

Auch das Bauernhaus hat eine bewegte Geschichte. Die aufgeschüttete Lichtung, auf dem es steht, entstand nach einem Erdbeben vor mehr als 400 Jahren. Von der Flutwelle, die damals folgte, wird heute noch gesprochen. «Vor dem Baujahr 1684 war der See zwischen Weggis und dem Bürgen-



Die Untermatt mit Brennhüsli und Blick auf den Vierwaldstättersee und die Stadt Luzern.

stock zugefroren», sagt der Pächter. «Nur so konnte das Haus wohl überhaupt errichtet werden.»

Geschichten und Tragödien

Das Brennhüsli, das später gebaut wurde, diente einst der Alkoholproduktion. «Es gab viele Kirsch-, Apfel- und Birnbäume hier», sagt Odermatt. Deren Früchte wurden wohl mit den grossen Mahlsteinen, die heute noch vor dem Bauernhaus stehen, zerkleinert und dann gebrannt. Zur Lagerung gab es grosse Räume im Fels am Seeufer.

In all den Jahrhunderten haben viele Pächter in der Untermatt gelebt und gearbeitet. Folgenscher ist die Geschichte der Familie Bölsterli. David Bölsterli erlitt an Weihnachten 1959 einen Unfall. Auf dem Weg von Weggis nach Hause wurde sein Boot im Nebel von einem Kursschiff gerammt und mitgeschleift, wie es in Zeitungsberichten hiess. Vom Bauern selbst fehlte lange jede Spur, bis er nach Jahrzehnten von Mitgliedern des Sporttauchclubs Poseidon gefunden wurde. 35 Schülerinnen und Schüler, die kurz vor dem Tod des Bauern im Herbst 1959 in der Untermatt auf Schulreise waren, sammelten Geld für die fünf Kinder und die Witwe. «Das ging uns zu Herzen», schrieb eine Schülerin. Die Familie konnte den Hof nicht halten. Nach ihr wohnten Arbeiter eines nahe gelegenen Steinbruchs für kurze Zeit im historischen Haus. Danach stand es wohl leer, bis es zum Feriendomizil wurde.

Ein wertvoller Fleck

Auch das Brennhüsli dient inzwischen als Ferienhaus. Die Obstbäume für den Schnaps sind Kastanien gewichen. Der Forstdienst der Korporation Luzern hat die Bäume gepflanzt und will den Bestand revitalisieren. Die ganze Exklave habe eine wertvolle Bedeutung, sagt Präsident Max Lang, «in ökologischer, historischer, kultureller – und mit dem Felsenweg und Hammetschwandlift sicher auch in touristischer Hinsicht.»

Benita Vogel

Freischaffende Journalistin

Exklave und Reservat

Die Korporation Luzern hat vor 13 Jahren in der Exklave 130 Hektaren Wald als Totalreservat ausgeschieden. Sie verzichtet damit während 50 Jahren auf jegliche Nutzung dieser Fläche. Die im Reservat weiterhin benützten offiziellen Wege wie der Felsenweg zum Hammetschwandlift und der Seeuferweg von Kehrsiten zur Untermatt werden regelmässig unterhalten: Freiwillige der Luzerner Wanderwege waren auch in diesem Sommer mit Pickel und Schaufel an der Arbeit.

Höchster Lift Europas

Das prominenteste Bauwerk auf dem Stadtgebiet am Bürgenstock ist der 162 Meter hohe Hammetschwandlift, der vom Felsenweg hinauf zum Bürgenberg führt. Er wurde 1905 als Touristenattraktion gebaut und ist der höchste Freiluftaufzug Europas.

Prominenz

In den Hotels auf Nidwaldner Kantonsgebiet logierte seit jeher viel Prominenz: Die Schauspielerinnen Audrey Hepburn und Sophia Loren waren ebenso zu Gast wie der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer, der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru oder der amerikanische Präsident Jimmy Carter.

WEF 2021

Das Weltwirtschaftsforum WEF soll vom 18. bis 21. Mai 2021 auf dem Bürgenstock stattfinden. Geplant ist, dass sich Grössen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hier treffen und einen «Erholungspfad» nach der Corona-Krise entwerfen: für eine Gesellschaft mit mehr Zusammenhalt und Nachhaltigkeit.

AUSGEZEICHNET DANK GUTER VERNETZUNG

Die Schulen St. Karli und Littau Dorf sind im September 2020 vom Kanton als «Sozialraumorientierte Schulen» ausgezeichnet worden. Dem Label gingen viele Jahre intensiver Arbeit im und ums Schulhaus voraus.



Noelle Kaufmann, Nora Fluder und Vera Häfliger (von links) arbeiten im Atelier der Künstlerin Barbara Hennig Marques mit Gipsbinden.

Sozialraumorientierte Schulen (SORS) sind Netzwerke, in denen sämtliche Personen und Institutionen, die ein Kind begleiten, betreuen oder unterrichten, zusammenarbeiten. Für ihre jahrelangen Bemühungen haben die Schulen St. Karli und Littau Dorf nun das kantonale Label «Sozialraumorientierte Schule» und somit finanzielle und ideelle Unterstützung für weitere vier Jahre erhalten.

Bildungschancen erhöhen

«Unsere Schule hat sich während der letzten acht Jahre mit Quartierkräften vernetzt und mehrmals jährlich zum Austausch getroffen», sagt Wendela Martens, Schulleiterin der Schule St. Karli, die als erste Schule im SORS-Projekt dabei war. «Zusammen haben wir viele Angebote geschaffen und zugänglich gemacht, um die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen zu erhöhen.» So ent-

stand unter anderem das Programm Hurrilbus zur frühen Förderung oder der St.-Karli-Rat, bestehend aus Lernenden.

Integration erleichtern

Durch niederschwellige Angebote in einer vertrauten Umgebung wollen die Schule und das Quartier den Kindern eine Freizeitbeschäftigung anbieten, vermehrt Familien mit Migrationshintergrund ansprechen und damit die Integration erleichtern.

Dass das Vorhaben Anklang findet, zeigt die rege Nutzung der Angebote. Die BaBeL Strings, ein multikulturelles Kinder- und Jugendstreichorchester, haben sich über die Stadtgrenze hinaus einen Namen gemacht. Bei den Aikido Kids lernen die Kinder und Jugendlichen im Training, friedliche Konfliktlösungen zu finden und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Sie können sich im

Kunstatelier kreativ austoben oder im Jugendtreff (Jugi) St. Karl verabreden. «Bei dieser Vielfalt von Angeboten ist nicht nur die Zusammenarbeit mit den Akteuren im Quartier wichtig», sagt Wendela Martens, «entscheidend ist, dass die Betreuung mit im Boot ist.» Die Mitarbeitenden der Betreuung sorgen durch eine flexible Tagesgestaltung dafür, dass die Kinder Musik, Sport und Kunst auch tatsächlich erleben können.

Teil des Quartierlebens

«Wir wissen natürlich nicht, wo wir heute stünden, wenn wir all die Anstrengungen nicht unternommen hätten», sagt Wendela Martens. Sicher ist: Es wäre eine enorme Lücke für die Schule, für das ganze Quartier. In der Stadt Luzern ist die Vernetzung der Schulen im Quartier ein wichtiges strategisches Anliegen: «Die Volksschule ist Teil des Quartierlebens und stärkt die Quartierentwicklung» besagt eines der 56 Legislaturziele der städtischen Gemeindestrategie.

«Dank der Quartierarbeit und weiterer städtischer Angebote ist Luzern bereits heute sehr gut aufgestellt», sagt Thomas Buchmann, Bereichsleiter Unterricht und Pädagogik der Volksschule. Alle Schulen sind in den Quartieren in unterschiedlichen Projekten vernetzt. Nun sollen neben den beiden Projektschulen St. Karli und Littau Dorf auch weitere Schulen unterstützt werden, damit sie sich noch stärker in ihrem Sozialraum engagieren können. «Denn Bildung findet nicht nur im Unterricht, sondern auch in der Betreuung und rund ums Schulhaus statt», sagt Thomas Buchmann. (AM)

Alle Angebote:

www.stkarli.vsluzern.ch

MEHR SCHULRÄUME IM SCHULHAUS MOOSMATT

Aufgrund stark steigender Schülerzahlen will der Stadtrat die Schulanlage Moosmatt erweitern und das über 100-jährige Schulhaus sanieren. Um dies planen zu können, beantragt er beim Parlament einen Kredit von 3,04 Mio. Franken.



Auf der Schulanlage Moosmatt will der Stadtrat Raum für zwei zusätzliche Kindergartenabteilungen und vier Primarklassen schaffen.

Im Einzugsgebiet der Schulanlage Moosmatt wird in den nächsten Jahren mit einem beträchtlichen Anstieg der Schülerzahlen gerechnet. Die grosse Wohnbautätigkeit in der Neustadt und im Obergrund dürfte die Zahl von heute 277 Kindern auf rund 650 im Jahr 2034 ansteigen lassen. Da trotz einer Erweiterung nicht alle diese Kinder in der Schulanlage Moosmatt unterrichtet werden können, werden künftig bis zu neun zusätzliche Schulklassen in der städtischen Liegenschaft Hubelmatt West geführt, die bis 2024 an den Kanton Luzern vermietet ist. Dies entlastet das Schulhaus Moosmatt.

Auf der Schulanlage Moosmatt, die 1914 gebaut wurde, will der Stadtrat Raum für zwei zusätzliche Kindergartenabteilungen und vier Primarklassen schaffen. Dadurch steigt auch der Bedarf an Räumen und Infrastruktur für die schulergänzende Betreuung. Eine vom Stadtrat in Auftrag

gegebene Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass der dafür nötige Erweiterungsneubau im Süden der Schulanlage bereitgestellt werden kann.

Aussenraum aufwerten

Geplant ist zudem, den Aussenraum rund um die bestehenden Kastanien und Linden aufzuwerten und das Naturrasenspiel-

feld durch einen Allwetterplatz zu ersetzen. Zudem können unter dem Neubau ein Regenrückhaltebecken sowie 250 Schutzplätze realisiert werden. Das Regenrückhaltebecken wird die Kanalisationsleitungen in der Horwer- und der Moosmattstrasse sowie die Meteorwasserleitung entlasten, die das Grundstück des Schulhauses quert.

Partizipativer Prozess

Um einen Architektur- und Landschaftsarchitekturwettbewerb durchführen und die Gesamtsanierung und Erweiterung der Schulanlage planen zu können, beantragt der Stadtrat beim Grossen Stadtrat einen Sonderkredit von 3,04 Mio. Franken. Den Kredit für den Bau des Regenrückhaltebeckens wird der Stadtrat zu einem späteren Zeitpunkt separat beim Parlament beantragen. Wie schon bei der Planung für die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Littau Dorf wird auch bei der Schulanlage Moosmatt vorgängig ein partizipativer Prozess durchgeführt. Schülerinnen und Schüler, die Lehr- und Betreuungspersonen sowie die Bevölkerung können an Workshops ihre Anliegen und Wünsche für das sanierte und

erweiterte Schulhaus einbringen. Die Resultate werden in den Anforderungskatalog des Architektur- und Landschaftswettbewerbs einfließen. Grundsätzlich ist für die Neu- und Umbauten der aktuelle Gebäudestandard des Labels Energiestadt zu erfüllen. Bei der Gesamtsanierung der Schulanlage Moosmatt ist eine Zertifizierung nach Minergie-Eco für Neubauten und beim Neubau eine Zertifizierung nach Minergie-P-Eco das Ziel. Zudem wird ein Maximum an Photovoltaikanlagen angestrebt.

Auf das Schuljahr 2022/2023

Der Stadtrat rechnet zum heutigen Zeitpunkt mit Investitionskosten von rund 37,2 Mio. Franken. Geplant ist, im Frühjahr 2024 mit den Bauarbeiten für das Regenrückhaltebecken und im Frühjahr 2025 mit der Gesamtsanierung und dem Erweiterungsneubau zu starten. Die erneuerte und erweiterte Schulanlage soll ab dem Schuljahr 2026/2027 bezogen werden. Da die Schülerzahlen schon in den nächsten Jahren zunehmen, wird bereits auf das Schuljahr 2022/2023 auf der Schulanlage ein Modulbau mit sieben Klassenzimmern in Betrieb genommen. (UD)

Sportturniere 2020/2021

Unter dem Motto «Dabei sein ist alles!» können städtische Schülerinnen und Schüler während des ganzen Schuljahres Wettkampfluft schnuppern. An den Einzel- und Mannschaftsturnieren in vielen Sportarten können neu Punkte

gesammelt werden. Die erfolgreichste Klasse und Schule pro Schulstufe gewinnt den Hauptpreis. Informationen zu den Turnieren und zum neuen Sportcup: www.freizeit-luzern.ch/turniere. Turnieranmeldungen sind online oder via Lehrperson möglich.

«DIE SCHWEIZ HAT VIEL GEGEBEN UND VIEL ERHALTEN»

Die Integrationsförderung der Stadt wirkt bereits seit 20 Jahren. Das Jubiläum ist Anlass, Personen vorzustellen, die auf vielfältige Weise im Integrationsbereich arbeiten. Alle wurden oder werden direkt oder indirekt von der Stadt unterstützt.

Seit 20 Jahren prägt die Integrationsförderung das gesellschaftliche Zusammenleben in der Stadt Luzern mit. Die Anfänge gehen mit der Gründung des Interkulturellen Forums sogar noch weiter zurück, bis in die Mitte der 1990er-Jahre.

Die Integrationsförderung ist ein Bereich der Dienstabteilung Quartiere und Integration, die zur Sozial- und Sicherheitsdirektion gehört. Die Mitarbeitenden engagieren sich für ein respektvolles

Zusammenleben: mit Willkommensveranstaltungen, finanzieller Unterstützung der Integrationsprojekte, Öffentlichkeitsarbeit und einer vernetzten Zusammenarbeit mit den Integrationsakteuren in der Stadt. Auch in Zukunft sind innovative Ideen in der Integrationsförderung gefragt. Sie wird sich weiterhin für eine vielfältige Bevölkerung einsetzen sowie ein klares Signal gegen Diskriminierung aussenden. (LW)



Tune Berisha

Fast 25 Jahre lang hat Tune Berisha im Kanton Luzern als Dolmetscher, interkultureller Vermittler und Mediator gearbeitet. Vor Kurzem musste der heute 56-jährige kürzertreten. «Meine Frau und die Kinder haben mir oft gesagt: Pass auf, das wird dir zu viel.» Geglaubt hat er es erst, als sich gesundheit-

liche Beschwerden zeigten. «Ich habe viele Sachen zu persönlich genommen.» Tune Berisha ist mit 21 Jahren aus dem Kosovo in die Schweiz gekommen. Zuerst hat er als Schlosser und Schweißer gearbeitet, ab 1995 im Integrationsbereich, wo er sich aus- und weitergebildet hat. Er hat albanischsprachige Gruppen bei der Integration unterstützt, hat in Kursen ausländischen Eltern unser Schulsystem erklärt, sich als Gewaltpädagoge engagiert und in unzähligen Einzelgesprächen Zugewanderte beraten. Er habe immer versucht aufzuzeigen: Integration heisst nicht, dass man seine Kultur und Sprache aufgeben muss. «Integration heisst teilnehmen. Es ist ein Geben und Nehmen, für beide Seiten.» Die Schweiz habe viel gegeben und viel erhalten. «Am 1. August hatte ich Freudentränen in den Augen: Hunderte meiner Kontakte, davon viele zugewandert, haben auf Whatsapp die Schweizer Fahne als Hintergrundbild gewählt. Die fühlen sich integriert und sind sehr zufrieden.»



Esther Nussbaumer

Schwarze, Indigene, Frauen – jahrelang hat sich Esther Nussbaumer (64) in Lateinamerika für unterdrückte Menschen eingesetzt; dies im Auftrag des Schweizer Hilfswerks comundo. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz trat sie 2012 die neu geschaffene Stelle der Diakonie in der Pfarrei Reussbühl an.

Schwerpunkt: Integrationsförderung. «Bei uns leben viele Zugewanderte. Wer neu ankommt, hat oft Fragen zu den Themen Wohnen, Schule, Gesundheit. Zusammen mit vielen Freiwilligen unterstütze ich sie, hier Fuss zu fassen.» Aktuell gibt es etwa je eine Kultur-, Lese- und Nähgruppe sowie die Aufgabenhilfe. Auch Einzelgespräche führt Esther Nussbaumer. Mögliche Themen: Probleme mit Behörden, den Kids oder dem Partner.

Die Religionszugehörigkeit spielt für die Kirche keine Rolle. Esther Nussbaumer sagt denn auch: «Ich schätze den offenen Geist hier sehr. Das ist in der katholischen Kirche nicht selbstverständlich.» Sie sei zudem immer wieder fasziniert von der Herzlichkeit und den Schicksalen der Menschen, sagt die gebürtige Ostschweizerin. Oft denke sie sich: «Unvorstellbar, was diese Frauen alles durchgemacht haben ...» Für die Zukunft wünscht sie sich mehr Freiwillige. «Wir versichern: Das Engagement lohnt sich – für beide Seiten.»



Naizgi Eritrea

Im Alter von 19 Jahren musste der Vater von Naizgi Eritrea in den eritreischen Militärdienst. Er kam bis heute nie mehr weg davon. «Ich kenne ihn nur als Besucher, der pro Jahr drei, vier Wochen nach Hause durfte», sagt Naizgi Eritrea. Die Angst



Nazar Tazik

Kurz nachdem ihr Mann vom Geheimdienst erschossen worden war, musste Nazar Tazik im Alter von 25 Jahren aus ihrem Heimatland Iran flüchten. Beiden wurde zum Verhängnis, dass sie sich für die Rechte und die Kultur der Kurden im Iran eingesetzt hatten. Das iranische Regime unter-



Javier Jiménez

Er ist erst 33, hat bildungstechnisch aber schon vieles vorzuweisen: Zuerst hat Javier Jiménez in seiner Heimatstadt Mexiko-City Internationale Beziehungen studiert, dann für eine Bank Entwicklungsprojekte in der Landwirtschaft unterstützt und in England ein Masterstudium in Internationaler Ent-

wicklung absolviert. In England hat er sich in eine Thurgauerin verliebt. «Etwas später haben wir geheiratet und zwei Jahre lang in Mexiko-City gelebt, wo ich an der Uni als Dozent tätig war.» Vor drei Jahren ist das Paar nach Luzern umgezogen, wo sie seither als Lehrerin arbeitet. Javier Jiménez hat gut Deutsch gelernt, hat als Freiwilliger für die Caritas gearbeitet, ein Pensum bei einer internationalen Organisation ergattert und abends Spanisch unterrichtet. Seit Januar 2020 arbeitet er als Berufseinsteiger bei der Integrationsförderung der Stadt, dies für eineinhalb Jahre. «Danach suche ich etwas Neues. Soziale Themen wie Menschenrechte oder Migration interessieren mich besonders.» Den Einstieg hat er geschafft. Javier Jiménez gefällt das Leben in der Schweiz. Er lobt die Pünktlichkeit, Sauberkeit, gute Organisation – und die schöne Natur. Zu seiner eigenen Integration sagt er mit einem Lächeln: «Das ist ein «Neverending»-Prozess. Aber ich freue mich auf alles, was noch kommt.»

drückt solche Bestrebungen vehement. Trotz diesem Schicksal musste sie in der Schweiz sieben Jahre lang um einen Status als anerkannter Flüchtling kämpfen. Nun, mit 38, stellt Nazar Tazik ein Beispiel gelungener Integration dar: Sie spricht ausgezeichnet Deutsch, weist eine Ausbildung als Spielgruppenleiterin auf, arbeitet im Sentitreff als Leiterin eines Deutschangebotes für Frauen und eines internationalen Frauenschwimmkurses. Zudem engagiert sie sich in einem Bildungshaus für Menschen mit Migrationshintergrund in einer Spielgruppe. Weiter ist sie seit zwei Jahren Mitglied der Integrationskommission der Stadt Luzern.

«Ich fühle mich sehr wohl hier. Speziell als Frau ist das Leben in der Schweiz viel besser als im Iran.» Sie arbeitet darauf hin, eine Ausbildung als Sozio-kulturelle Animatorin machen zu können. Auf ihre privaten Ziele angesprochen sagt sie etwas verlegen: «Ich hoffe, dass irgendwann der Tag kommt, an dem wir alle gleichberechtigt sein werden.»

wicklung absolviert. In England hat er sich in eine Thurgauerin verliebt. «Etwas später haben wir geheiratet und zwei Jahre lang in Mexiko-City gelebt, wo ich an der Uni als Dozent tätig war.» Vor drei Jahren ist das Paar nach Luzern umgezogen, wo sie seither als Lehrerin arbeitet. Javier Jiménez hat gut Deutsch gelernt, hat als Freiwilliger für die Caritas gearbeitet, ein Pensum bei einer internationalen Organisation ergattert und abends Spanisch unterrichtet. Seit Januar 2020 arbeitet er als Berufseinsteiger bei der Integrationsförderung der Stadt, dies für eineinhalb Jahre. «Danach suche ich etwas Neues. Soziale Themen wie Menschenrechte oder Migration interessieren mich besonders.» Den Einstieg hat er geschafft. Javier Jiménez gefällt das Leben in der Schweiz. Er lobt die Pünktlichkeit, Sauberkeit, gute Organisation – und die schöne Natur. Zu seiner eigenen Integration sagt er mit einem Lächeln: «Das ist ein «Neverending»-Prozess. Aber ich freue mich auf alles, was noch kommt.»

Highlights aus 20 Jahren Integrationsförderung

2000: Schaffung der Stelle der Integrationsbeauftragten der Stadt Luzern

2002: Erste Leistungsvereinbarung mit dem interkulturellen Netzwerk **Sentitreff**

2002: Start des Quartierentwicklungsprojekts **BaBeL**

2002: Erste Leistungsvereinbarung mit **FABIA** – Kompetenzzentrum Migration

2004: Erste **Willkommensfeier** für Neuzugozogene

2007: Gründung Verein **ZML (Zusammen leben Maihof-Löwenplatz)**

2008: Gründung Bereich **Migration / Integration** der Katholischen Kirche Stadt Luzern

2010: Start **Quartierentwicklungsprojekt Fluhmühle-Lindenstrasse** mit Frauencafé Fluhmühle

2012: Erste Aktion der Stadt zum internationalen **Tag gegen Rassismus**

2012: Erste interreligiöse Veranstaltung **«Unter einem Dach»**

2016: Gründung **Hello Welcome**, Treff für Geflüchtete

2016: Erstes **Netzwerk-Treffen Integration**

2016: Gründung der Netzwerke **Lili Centre** (für Internationals) und **Sivo** (für Freiwillige)

2018: Gründung Verein **Solinetz Luzern** für Flüchtlinge

Der Rückblick ist auch auf einem **Leporello** festgehalten: www.integration.stadt Luzern.ch

ANERKENNUNG UND ANSPORN

Der Stadtrat hat den Sportpreis 2020 an den Verein Kunstradfahrer Luzern vergeben. Er würdigt damit den grossen, langjährigen Einsatz für die Randsportart.



Der Verein Kunstradfahrer Luzern besteht seit 60 Jahren und zählt zurzeit 30 aktive Kunstradfahrerinnen. Sie gewinnen regelmässig Podestplätze an nationalen und internationalen Meisterschaften. Gerade junge Sportlerinnen aus der Stadt Luzern sind von der Randsportart angetan. Der Verein Kunstradfahrer Luzern hat es geschafft, Mädchen für die

Sportart zu begeistern und an sich zu binden.

Das Kunstradfahren hat in der Schweiz seit den 1950er-Jahren Tradition. Ziel bei dieser Sportart ist das Vortragen einer Kür. Dazu trainieren die Athletinnen und Athleten viel Akrobatik, Balance und Körperbeherrschung. Sie können in den Kategorien Solisten, Duo, Quartett oder Sextett

starten. Dank nachhaltiger Nachwuchsarbeit zählt die Schweiz dabei zu den führenden Nationen.

Mit dem Sportpreis 2020 würdigt der Stadtrat das grosse Engagement des Vorstands sowie der Trainerinnen des Vereins Kunstradfahrer Luzern für diese insbesondere von Mädchen und Frauen betriebene Sportart in der Stadt-luzerner Vereinslandschaft.

HINDERNISFREI WOHNEN

Die Stadt Luzern und Viva Luzern haben Anfang September die sanierte Alterssiedlung Guggi eröffnet. Neu gibt es im Erdgeschoss ein Restaurant.



Rund 70 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner zwischen 85 und 94 Jahren leben im eigenen Haushalt. Die ältere Bevölkerung wünscht sich zunehmend auch im hohen Alter ein Leben in den heimischen vier Wänden. Die Stadt Luzern hat deshalb die sanierungsbedürftige Alterssiedlung Guggi an der Taubenhausstrasse in den letzten zwei Jahren für 13 Mio. Franken erneuert. Nun

wird die Siedlung mit Baujahr 1972 den heutigen Bedürfnissen wieder gerecht: Aus 45 Wohnungen entstanden 25 grössere und hindernisfreie 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen. Zudem wurde im Erdgeschoss ein Café eröffnet.

Neuer Quartiertreffpunkt

Für die Betreuung der Mietenden und die Führung des Restaurants Guggi ist Viva Luzern ver-

antwortlich. Dank dieses Angebots können die Menschen bis ins hohe Alter im Quartier bleiben. Für einen generationenübergreifenden Austausch wird gemeinsam mit Partnern wie Pro Senectute und dem Quartierverein Obergrund ein vielfältiges Programm angeboten.

Weitere Informationen

www.vivaluzern.ch

HÄCKSELTERMINE IM HERBST 2020

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat noch bis 4. November entgegen.

Häckseltermine 2020

Rechtes Ufer:

9./10./11. November

Littau und Reussbühl:

12./13. November

Linkes Ufer:

16./17./18. November

Anmeldung beim Strasseninspektorat

Tel. 041 208 78 70

www.abfall.stadt Luzern.ch

ALLE SEPARAT-SAMMELSTELLEN WERDEN ZU UNTERFLURCONTAINERN UMGEBAUT

Sie sind geräuscharmer, platzsparender und schöner: Unterirdische Sammelstellen für Glas, Aluminium, Weissblech und teilweise Textilien haben gegenüber oberirdischen Sammelstellen viele Vorteile. Deshalb will die Stadt in den nächsten Jahren alle 28 Separatsammelstellen auf Unterflurcontainer umrüsten. Mit der soeben erfolgten Umrüstung der Sammelstelle beim Schulhaus Staffeln ist nun die vierte Anlage umgebaut worden. Die Kosten werden auf durchschnittlich 150'000 Franken pro Umrüstung geschätzt.



UMFASSENDE MASSNAHMEN GEGEN WEITERE ÜBERSCHWEMMUNGEN

Im Juli 2020 hat der Gerlisbergbach Teile des Würzenbachquartiers und der Haldenstrasse überschwemmt. Neben rasch wirksamen Sofortmassnahmen erarbeiten der Kanton und die Stadt Luzern Luzern nun eine nachhaltige Lösung.



Der 2018 neu gebaute Geschiebesammler Gerlisbergbach. Als Sofortmassnahme wird dessen Korbrechen optimiert.

Als Reaktion auf die heftigen Überschwemmungen im Würzenbachquartier 2015 wurde im Winter 2018/2019 der Geschiebesammler Gerlisbergbach neu gebaut. Dabei wurde auch dessen Rückhaltevolumen vergrössert.

Ungenügender Schutz

Leider haben diese Schutzmassnahmen nicht ausgereicht, um die Folgen des Unwetters

vom 2. Juli 2020 zu verhindern. Die hohen Niederschlagsmengen sind auf einem kleinen Gebiet und innerhalb von kurzer Zeit angefallen. Dabei wurde viel Geschiebe und Schwemmholt mobilisiert, was den Geschiebesammler beim Gerlisbergbach überlastete. Das Material ist dann in den unterirdischen Bachlauf gelangt und hat diesen verstopft. Hinzu kamen die auf der Strasse

anfallenden Wassermengen, die vom Entwässerungsnetz nicht vollständig abgeführt werden konnten. Dies führte zu Überschwemmungen und Schäden an Gebäuden in Teilen des Würzenbachquartiers und der Haldenstrasse.

Diverse Sofortmassnahmen

Stadt und Kanton haben unmittelbar danach Sofortmassnahmen besprochen und die Zuständigkeiten geregelt. Die Sofortmassnahmen werden eine rasche Verbesserung erzielen.

Der Kanton Luzern hat die Niederschlags- und Materialmengen klassifiziert. Er prüft nun Massnahmen zum Schutz der besonders betroffenen Häusergruppen. Zudem analysiert er das Bauprojekt des Geschiebesammlers Gerlisbergbach.

Überprüfung der Bauwerke

Die Stadt hat folgende Sofortmassnahmen geplant oder bereits abgeschlossen: Neuvermessung und Untersuchung aller Bau-

werke der unterirdischen Bachleitung Gerlisbergbach, Instandsetzung und Unterhalt der Leitungen, Untersuchung der defekten Einlaufschächte in der Haldenstrasse und Verbesserung der Zugänglichkeit zur unterirdischen Bachleitung sowie zu den Bauwerken.

Gesamtheitliche Betrachtung

Diese Sofortmassnahmen allein können die komplexe Ausgangslage im Würzenbachquartier allerdings nicht nachhaltig lösen. Dazu müssen die Siedlungsentwässerung und Naturgefahren gesamtheitlich betrachtet werden.

Dies erfolgt parallel zu den aktuellen Arbeiten in enger Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Kanton. «Es wird viel unternommen, um die Situation in den Griff zu bekommen. Eine 100-prozentige Sicherheit kann allerdings nie gewährleistet werden», sagt Miriam Asanger, Leiterin Siedlungsentwässerung der Stadt Luzern.

GEFILMTE FÜHRUNG MIT UNTERTITELN

Auf einem historischen Spaziergang viel Spannendes über die Stadt erfahren, wann immer man Lust hat: Das ist seit August möglich. Der Filmemacher Jörg Huwyler hat im Auftrag der Stadt die Historiker Ruedi Meier und Kurt Messmer auf Entdeckungstouren entlang der beiden Seeufer begleitet. Die Filme stehen für Gehörlose und für alle, die kein Schweizerdeutsch verstehen, nun Untertitelt online zur Verfügung.

Weitere Informationen

www.stadtpaziergaenge.stadt.luzern.ch

KURZVORTRÄGE ZUM FAMILIENLEBEN

Die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Luzern bietet bis zum 3. Dezember Kurzvorträge zu ausgewählten Themen an. Fachpersonen vermitteln Informationen und Tipps: beispielsweise zum passenden familienergänzenden Betreuungsangebot (5.11.) oder zum nötigen Humor in der Erziehung (19.11.). Die Vorträge finden jeweils donnerstags von 18 bis 18.45 Uhr am Kasernenplatz 3 statt. Ein Schutzkonzept liegt vor.

Informationen zum Kursprogramm

www.kjf.stadtluzern.ch

RICHTIG FEUERN MIT HOLZ

Falsch betriebene Cheminées und Cheminéeöfen belasten die Luft stark mit Feinstaub. Damit das Feuern mit Holz effizient und schadstoffarm ist, sind einige Punkte zu beachten: Als Brennstoff nur naturbelassenes, trockenes Holz verwenden. Ein Anfeuertmodul aus vier Hölzchen und wachstetränkter Holzwolle dient als Anzündhilfe. Dieses legt man oben auf den Holzstapel und entfacht das Feuer. Wie das geht, erklärt ein kurzer Film.

Film «Richtig feuern mit Holz»

www.richtigfeuern.stadtluzern.ch

VERANSTALTUNG ERNEUERBAR HEIZEN

Ist ein fossil betriebener Heizkessel älter als zehn Jahre, lohnt es sich, über einen Ersatz nachzudenken und erneuerbare Energien zu prüfen. Am Anlass vom 9. November erläutern Fachpersonen, mit welchen erneuerbaren Wärmequellen ein Gebäude beheizt werden kann. Zudem werden Förderprogramme für CO₂-arme Heizanlagen vorgestellt.

Informationsveranstaltung

Montag, 9. Nov. 2020, 18.30–20.30 Uhr
Würzenbachsaal, Schädritstrasse 26
Anmeldung: www.stlu.ch/21zg
www.erneuerbarheizen.stadtluzern.ch

DER MARKANTE JESUITENPLATZ WIRD ERNEUERT

Nachdem der Kanton Luzern 2015 die Aussen- und 2016 die Innensanierung der Jesuitenkirche abgeschlossen hat, nimmt sich die Stadt nun den Jesuitenplatz vor. Die intensiv genutzte Oberfläche weist Schäden und Unebenheiten auf.



Der Stand der Arbeiten Ende August 2020. Die Gesamtsanierung des Jesuitenplatzes dauert bis Dezember 2020 und kostet 500'000 Franken.

Mit den Pflastersteinen und seinen markanten weissen Marmorquadraten prägt der Jesuitenplatz bereits seit 50 Jahren das Luzerner Stadtbild mit. Die Jahre haben allerdings Spuren hinterlassen. Der intensiv genutzte Belag weist Schäden und Unebenheiten auf. Einzelne Pflastersteine fehlen oder sitzen locker und sind dadurch Stolperfallen. Optisch und von der Benutzerfreundlichkeit her ist die Zeit für eine Erneuerung gekommen.

keit her ist die Zeit für eine Erneuerung gekommen.

Behindertengerechter Belag

Damit sich der rund 600 Quadratmeter grosse Platz vor der ersten grossen Barockkirche der Schweiz wieder optimal präsentiert, werden seit Anfang September 2020 der Untergrund und der Belag erneuert. Für die Pflasterung wird regionales Baumaterial verwendet: Die Pflastersteine stammen aus dem Steinbruch Guber in Alpnach OW.

Die Oberfläche wird behindertengerecht ausgestaltet. Das heisst, dass es künftig nur sehr geringe Unebenheiten auf dem Belag geben wird. Entlang der Jesuitenkirche ist die neu veretzte Pflasterung gut ersichtlich.

Der Durchgang vor der Jesuitenkirche ist für den Fussgänger- und den Veloverkehr auch während der Bauzeit gewährleistet. Die öffentlichen Autoparkplätze an der Hirschmattstrasse stehen leicht reduziert zur Verfügung, da einige davon für die Baustelleneinrichtung besetzt werden. Die Verkehrsführung wird vor Ort signalisiert.

Durchgang während Bauzeit

Im Dezember fertig

Die Sanierungsarbeiten dauern voraussichtlich bis Dezember 2020. Die Kosten betragen rund 500'000 Franken.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/aktuelles/news

AUFRUF ZUR RÄUMUNG VON GRÄBERN UND ABLAUF VON KONZESSIONEN

Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen:

- Reihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2000
- Urnenreihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2010

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen im Zeitraum vom 4. bis 15. Januar 2021 entfernen. Sie werden gebeten, dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen.

Drittpersonen benötigen für die Räumung der Gräber eine Vollmacht. Ab 18. Januar 2021 werden die noch nicht geräumten Gräber von der Friedhofverwaltung kostenlos abgeräumt.

Auch von folgenden Privatgräbern sind die Konzessionen im Jahr 2020 abgelaufen:

- Familiengrab 378 / Feld 9, Oskar Josef Allgäuer / Marie Häring
- Familiengrab 401 / Feld 18, Philipp Fürst-Rothmeier

- Familiengrab 976 / Feld 35, Karl Widler
- Familiengrab 1051 / Feld 2, Frieda Demicheli-Herzog
- Plattengrab 77 / Feld 20, Ludwig Muff

Die Berechtigten werden gebeten, sich bei der Friedhofverwaltung des Friedhofs Friedental zu melden.

Kontakt

Tel. 041 240 09 67

friedhof@stadt Luzern.ch

BILDERWELTEN AUS 50 JAHREN

In der Kornschütte Luzern kann man noch bis am 8. November 2020 in die Bilderwelten des Künstlers Konrad Abegg eintauchen.



Konrad Abegg präsentiert in der Kornschütte Luzern zwanzig Grossformate aus dem Jahr 1987 sowie eine bunte Mischung von hundert Papierarbeiten aus fünfzig Jahren künstlerischen Schaffens. Der gebürtige Urner mit Atelier in Luzern überrascht mit diesem Querschnitt durch sein Werk von intensiven Strichzeichnungen zu Malereien und mehr-

schichtigen Assemblagen. Konrad Abegg arbeitet in Schüben, dabei entstehen vielteilige Serien. Sie zeigen Landschaften, Räume und Wesen. Sie geben Einblicke in Innenwelten oder kreisen um Sagen und Mythen.

Gespräch mit dem Künstler
Ergänzend zur Ausstellung findet am Sonntag, 8. November

2020, um 11 Uhr ein Gespräch der Autorin und Biografikerin Lisbeth Herger mit dem Künstler Konrad Abegg statt. Ein Schutzkonzept liegt vor.

Konrad Abegg – Bilderwelten
bis 8. November 2020
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3
täglich geöffnet
www.konrad-abegg.ch

EINE LEBENSWERTE STADT FÜR ALLE

Der Beitritt zum Netzwerk der altersfreundlichen Städte ist auf gutem Weg: Die Ergebnisse der Umfragen und Workshops fliessen nun in einen Schlussbericht ein.



Die Stadt Luzern will altersfreundlicher werden. Hierfür beantragt die Stadt bis Ende Jahr die Mitgliedschaft beim Netzwerk der altersfreundlichen Städte der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Etwa 600 Stadtbewohnerinnen und -bewohner über 65 Jahren nahmen im Frühling 2020 an einer Umfrage teil. Die Befragten wurden anschliessend zu sechs Workshops eingeladen,

um gemeinsam Empfehlungen zu formulieren und sie zu priorisieren.

Handlungsbedarf vorhanden
Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die ältere Generation die Stadt Luzern grundsätzlich als altersfreundlich wahrnimmt. In Bezug auf öffentliche Toiletten oder auf die gegenseitige Rücksichtnahme von Fussgängerin-

nen, Fussgängern und Velofahrenden in Mischzonen ist die Zufriedenheit jedoch tiefer.

Die Empfehlungen aus den Workshops fliessen in einen Schlussbericht ein. Bis Jahresende wird dieser Schlussbericht bei der WHO eingereicht. Danach werden Massnahmen für eine noch altersfreundlichere Stadt Luzern geprüft und bei Bedarf umgesetzt.

STADTBIBLIOTHEK ÖFFNET SONNTAGS

In Medien schmökern und einen Kaffee trinken: Das ist in der Stadtbibliothek im Winterhalbjahr auch jeden Sonntag von 10 bis 16 Uhr möglich, inklusive gewohnter Serviceleistungen.

Ganzjährig bietet die Stadtbibliothek eine breite Palette von Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene an: Lesungen, Erzählstunden, Bastel- und Technikworkshops oder Kurse zu Internetanwendungen.

Weitere Informationen
www.bvl.ch/veranstaltungen

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli empfängt regelmässig Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die nächsten zwei Sprechstunden finden über den Mittag statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden
Dienstag, 1. Dezember (Mittag)
Dienstag, 2. Februar (Mittag)
Anmeldung unter
Tel. 041 208 82 45

HISTORISCHE BILDSTRECKE: GESCHÄTZTE UND UMSTRITTENE BAUTEN AM KAPELLPLATZ

Im Stadtarchiv lagern zirka 305'000 Fotos und Bilder. Mit der Serie «Ans Licht geholt» werden alle zwei Monate Bildergalerien zu ausgewählten Themen gezeigt. Das ermöglicht spannende Einblicke in vergangene Zeiten. Die neuste Bildstrecke dreht sich um das jüngste Gebäude am Kapellplatz und seine Vorgängerbauten der letzten 500 Jahre, die teils für heftige Diskussionen und Emotionen gesorgt haben.

Zu den Bildergalerien
www.bildergalerien-stadtarchiv.stadt Luzern.ch





Vor der Theateraufführung im Südpol im September 2020